

Erzgebirgischer Volksfreund

Tageblatt • enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und der Staatsbehörden in Schwarzenberg, der Staats- u. k. öffentlichen Behörden in Schneeberg, Obhain, Reuthal, Grünhain, sowie der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Die Bekanntmachungen der Stadträte zu Aue und Schwarzenberg und der Amtsgerichte zu Aue und Johanngeorgenstadt.

Verlag C. M. Gürtner, Aue, Erzgeb.

Vertriebsstellen: Aue 51 und 52, Obhain (am Ort) 440, Schneeberg 10, Schwarzenberg 552. Druckort: Aue, Erzgebirg.

Wichtigste Anzeigen für die am Samstag erscheinende Nummer des „Erzgebirgischen Volksfreunds“ sind in den Anzeigenblättern am vorgeschriebenen Tage immer an bestmöglicher Stelle zu veröffentlichen, auch nicht für die Mithilfe der durch den Verlag zu leistenden Anzeigen. — Für Rückgabe ungenutzter Anzeigen keine Verantwortung. — Unterbrechungen des Geschäftsverkehrs begründen keine Ansprüche. Bei Zahlungsvorgang und Konten gelten Rabatte als nicht verbindlich. Hauptgeschäftsstellen in: Aue, Obhain, Schneeberg und Schwarzenberg.

Nr. 191.

Dienstag, den 18. August 1925.

78. Jahrg.

Amthliche Anzeigen.

Bei der am 9. Juli dieses Jahres vorgenommenen Wahl der Vertreter der Mitglieder der landwirtschaftlichen Berufsvereine in der Genossenschaftsversammlung ist Hr. Gutsbesitzer **Karl Reubert**, **Rohrhan**, als Vertreter und Hr. Rittergutspächter **Hugo Weiger**, **Schwarzenberg-Sachsenfeld** als Ersatzmann gewählt worden. Die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, Versicherungsamt, am 15. August 1925.

Ueber das Vermögen des Gemüß- und Rohrwarenhändlers **Hermann Willy Hänel** in Aue, des Inhabers der Firma **Auer Weilmühle**, Inh. **Willy Hänel** in Aue, wird zur Anwendung des Konkurses gemäß §§ 1 ff. der VO. vom 14. 12. 16 eine **Geschäftsverteilung** angeordnet. Der Treuhänder **Oberfinanzsekretär a. D. Friedrich Hugo Eckert** in Aue wird als **Aufsichtsperson** bestellt. **Amtsgericht Aue**, den 12. August 1925.

Mittwoch, den 19. August 1925, vormittags 10 Uhr, soll in **Rohrhan 1** Schreibrüst versteigert werden. **Sammelort der Bieter Hochmühle** **Versteigerungsamt des Amtsgerichts Schwarzenberg.**

Aue. Volkern aus Anlaß von Hochzeitsfeiern.

Das Volkern an den Hochzeitsanlässen wird vielfach zu schweren Belästigungen der Anwohner aus. Es kann selbstverständlich nach § 360 11 des R. Str. O. R. (zuverlässiger Lärm, großer Unfug) bestraft werden. Wir werden künftig dann stets unmissverständlich gegen das Volkern mit Strafverfügungen einschreiten, wenn es mit Gegenständen aus Blech oder Glas und wenn es nach 10 Uhr abends verübt wird. **Aue, 12. August 1925. Der Rat der Stadt.**

Straßensperrung.

Die Talstraße **Wolfsgrün-Grundhölzel** wird wegen Neubehaltung zwischen **Papierfabrik** und **Eisenhammer** vom 24. August auf 1 Woche für jeden Fahrzeugverkehr gesperrt. Verkehr über **Eisenhof, Reichardtshof**, den 17. August 1925. **Der Gemeinderat.**

Der Plan über die Auslegung von Fernsprecherkabeln in **Schneeberg-R.** liegt bei dem **Postamt** in **Schneeberg-R.** auf die Dauer von 4 Wochen öffentlich aus. **Wolfsgrün (S.)**, 15. August 1925. **Telegraphenbauamt.**

Der Sicherheitspakt.

Bedenken zur französisch-englischen Einigung.

Die Lage in den Verhandlungen zum Abschluß des Sicherheitspaktes wird in unterrichteten deutschen Kreisen wie folgt beurteilt: Es kann als ausgeschlossen gelten, daß zwischen **Briand** und **Chamberlain** nur philosophische Erörterungen über den Sicherheitspakt ohne reales Ergebnis geführt worden sind. Selbst wenn die englisch-französische Einigung nur formaler Natur sein sollte, gibt sie zu Bedenken genügend Anlaß; dies um so mehr, als es die beiden Regierungen für nötig befunden haben, die an Deutschland zu richtende Note in **Brüssel**, **Rom**, **Washington** und sogar in **Tokio** zur Kenntnisnahme vorzulegen und den in **Paris** weilenden polnischen Außenminister eingehend zu unterrichten, während Deutschland als der am meisten beteiligte Staat und Urheber des Sicherheitspaktes über die Londoner Verhandlungen völlig im unklaren gelassen und auf die französische Note verdrängt wird. Dieser Zustand ist für Deutschland geradezu beschämend. Soweit man trotzdem auf die Sache eingehen kann, ist folgendes festzustellen: Der Sicherheitspakt würde geradezu in sein Gegenteil verkehrt werden, wenn er ohne jedes vorherige objektive Verfahren denjenigen Staaten, die Garantien des Vertrages sein werden, die volle Freiheit ihres subjektiven Urteils darüber geben will, ob der Friede gestört ist oder nicht. Wenn dies in **London** tatsächlich beschlossen ist, dann hat zwar **England** eine Garantie gegen einen vertraglichen Zwang, in einen europäischen Konflikt eingreifen zu müssen, **Frankreich** aber eine **Wankovollmacht** dafür, in jeden europäischen Konflikt nach subjektivem Ermessen eingreifen zu dürfen. Wenn der Sicherheitspakt in einem Rahmen abgeschlossen werden soll, der praktisch eine einseitige Sicherung gegen deutsche „Angriffe“ vorsieht, dann hat Deutschland es nicht nötig, hierfür noch einmal eine Unterstützung zu leisten.

London, 16. Aug. „Observer“ schreibt, die bevorstehende Note an Deutschland werde wahrscheinlich über einige der hauptsächlichsten in **London** zwischen **Chamberlain** und **Briand** erörterten Fragen wenig oder nichts sagen. Die englische öffentliche Meinung sei daran interessiert, in welchem Umfang Großbritannien zu einem bewaffneten Eingreifen bei einem Streit zwischen **Frankreich** und **Deutschland** verpflichtet ist, und gerade in dieser Frage betrachte man die Besprechungen der letzten Woche als besonders befruchtend. Was Deutschland betreffe, so sei die Hauptsache, daß es gegen Sanktionen nach Art der Ruhrbesetzung geschützt wird und daß **Frankreich** nicht das Recht hat, durch deutsches Gebiet den Polen zu Hilfe zu eilen. Die Note werde vielleicht über diese Fragen schweigen oder sich wenigstens in dieser Hinsicht nicht festlegen. Aber sie seien natürlich sehr eingehend erörtert worden, und man hoffe, daß nach Herstellung einer unmittelbaren Fühlung

mit **Berlin** eine praktische Lösung gefunden werden könne. Es sei freilich durchaus möglich, daß sich die Verhandlungen mit **Deutschland** in die Länge ziehen, was bedeuten würde, daß **Deutschland** dem **Völkerbund** während der diesjährigen Tagung nicht mehr beitreten könnte. Bevor **Deutschland** in den **Völkerbund** aufgenommen werden könne, müßten die Entwaffnungsforderungen der Alliierten erfüllt werden. Die pünktliche Räumung des Ruhrgebietes und die bevorstehende Räumung der Sanktionsstädte hätten auf die deutsche öffentliche Meinung einen beträchtlichen Eindruck gemacht, und viele der Entwaffnungsforderungen seien bereits erfüllt worden, während bei anderen die Erfüllung im Gange sei. Das Blatt ist der Ansicht, daß eine etwaige Volkskonferenz über die Sicherheitsfrage in **London** oder **Brüssel** abgehalten werden würde.

Brüssel, 16. Aug. „Ctoile Belge“ berichtet, der Schriftwechsel zwischen der belgischen, der französischen und der englischen Regierung über den Sicherheitspakt, von dem gestern der Kabinettsrat Kenntnis genommen habe, berechtige bereits jetzt zu der Annahme, daß die belgische Regierung den Text der französischen Note auf die deutsche Note vom 20. Juli zweifellos billigen werde.

Die polnische Auffassung.

Paris, 15. Aug. Der polnische Außenminister **Skryński** erklärte einem Vertreter des „Petit Parisien“: Man muß die Frage des rheinischen Paktes mit der Frage der östlichen Schiedsgerichtsverträge verbinden, um klar zu beweisen, daß der rheinische Pakt nicht einen eisernen Vorhang bilden darf, der **Frankreich** von seinen polnischen und tschechischen Alliierten trennt, und daß die geplanten westlichen Abkommen in nichts die Tragweite und die Folgen des **Völkerbundsstatuts** und der mit **Frankreich** abgeschlossenen Verträge vermindern können. Wenn jemals der **Rhein** in angegriffen würde, dann werden die polnischen Soldaten die ersten sein, die den französischen Soldaten zu Hilfe kommen. Es kann keine isolierte oder Teilsicherheit in **Europa** geben. Entweder ganz **Europa** wird befriedet oder es gibt für niemanden eine Sicherheit.

Paris, 16. Aug. Ministerpräsident **Painlevé** wird der Eröffnungssitzung des **Völkerbundsrates** als Mitglied der französischen Delegation beiwohnen und in seiner Rede die Außenpolitik Frankreichs darlegen.

Eine Ehrenschuld der Regierung.

Der **Rationalverband Deutscher Offiziere** hat folgenden Brief an den Reichskanzler **Dr. Luther** gerichtet: Am 29. August 1924 hat in einer Rundgebung im Namen der Reichsregierung der Herr Reichskanzler **Marx** zugesichert, daß die Reichsregierung öffentlich in einer Rundgebung das **Deutschland** abgepreßte Bekenntnis seiner Schuld am **Weltkriege** widerrufen würde. Seit einem Jahre warten Millionen deutscher Männer und Frauen vergeblich auf eine derartige Erklärung. Immer wieder wird uns von einer gewissen Presse versichert, es sei nicht zweckmäßig, mit einer derartigen Rundgebung herauszutreten, weil dadurch im Gange befindliche diplomatische Verhandlungen gestört werden könnten. All das, was seitdem über die Kriegsschuldfrage gebrudelt und gesprochen worden ist, kann in seiner Wirkung eine Regierungserklärung nicht ersetzen. Nach unserer festen Überzeugung ist die **mittlere Widererkennung** jenes unfeligen erpreßten Bekenntnisses unserer Kriegsschuld eine Ehrenschuld der Regierung. Sie wird im **Auslande** trotz einigen Presseklarn den Eindruck erwecken, daß **Deutschland** seine nationale Selbstachtung wiedergefunden habe. Wir sprechen daher im Sinne des gesamten nationalen Deutschlands, wenn wir nochmals ernst und nachdrücklich fordern, die Regierung möge nun endlich ihr Versprechen einlösen.

Die Zeppelin-Eckener-Stiftung.

Berlin, 16. Aug. Bei der diesjährigen Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger in **Königsberg** hatte **Dr. Eckener** als Ehrengast des Vereins einen Vortrag über seinen Plan, sich mit einem neu zu erbauenden **Zeppelin-Luftschiff** an einer **Nordpolexpedition** zu beteiligen, gehalten. In Ausführung der von der Hauptversammlung seinerzeit gegebenen einmütigen Zusage, **Dr. Eckener** bei seinem Werke zu unterstützen, hat der Verein Deutscher Zeitungsverleger sich nunmehr an seine Mitglieder mit einem Rundschreiben gewandt, in welchem auf die Größe und Bedeutung der **Idee Eckeners**, das Werk deutschen Erfindungsgeistes, deutscher Tatkraft und deutschen Bogenmutes für die Aufgaben der der gesamten Menschheit dienenden Wissenschaft nutzbar zu machen, hingewiesen und zur tatkräftigen Unterstützung der **Zeppelin-Eckener-Stiftung** aufgefordert wird.

Bonn, 16. Aug. Die am 16. Mai eröffnete **Jahrtausendausstellung** wurde heute abend durch eine schlichte Feier im **Ehrenhofe** geschlossen. Fast 1 1/2 Millionen Menschen haben in den 91 Tagen des Bestehens die Ausstellung besucht.

Königsberg, 16. Aug. Heute mittag ist die 11. Deutsche **Ökonomie** in Anwesenheit des Preussischen Ministers für Handel und Gewerbe **Dr. Schroeder** und der Vertreter der übrigen Reichs-, Staats- und Provinzialbehörden eröffnet worden.

Aktienübertragung an Arbeiter.

Dr. Edmund Stinnes' Kampf gegen die Banken.

Dr. Edmund Stinnes, der Aufsichtsratsvorsitzende der **Agfa**, veröffentlicht folgende Erklärung: „Der Aktiengesellschaft für Automobilbau fehlt zurzeit die normale finanzielle Unterstützung, nachdem durch mein Ausscheiden aus der Firma **Hugo Stinnes** ihr die bisherigen Finanzierungsmöglichkeiten seitens der Firma **Hugo Stinnes** entzogen wurden und die früheren Bankverbindungen mit einer Ausnahme die vorher vorhandene Unterstützung ablehnten, und zwar wegen des Interesses derselben Banken im **Hugo Stinnes-Stützungsfortium**. Die Führung des Bankfortiums steht auf dem Standpunkt, daß ihr die Aktiengesellschaft für Automobilbau völlig gleichgültig sei und überläßt es der Aktiengesellschaft für Automobilbau, ihre Forderungen gegen **Hugo Stinnes** im Prozeßwege geltend zu machen. Damit kann man selbstverständlich keine Löhne bezahlen, und 8000 bis 10 000 Arbeiter- und Angestelltenfamilien, die direkt und indirekt vom **Werk** abhängen, drohen der Arbeitslosigkeit zum Opfer zu fallen, trotzdem das Unternehmen fast voll und weit besser beschäftigt ist als die überwältigende Mehrzahl der deutschen Unternehmen gleicher und anderer Branchen.“

Die bisherigen Versuche, durch Vermittlung der Reichsregierung und der preussischen Regierung die notwendige Unterstützung zu erhalten, haben vorab noch nicht zu den gewünschten Erfolgen geführt. Nach den von Bankseite abgegebenen Erklärungen habe ich den Eindruck, daß die Unterstützung in erster Linie deswegen unterbleibt, weil ich Besitzer der Aktienmajorität bin. So habe ich mich entschlossen, die Hälfte meines Aktienbesitzes ohne Gegenwert der Arbeiterschaft des Werkes zu übereignen, die bisher die Verwaltung bei der Umstellung auf moderne Fabrikationsmethoden bestens und voll unterstützt hatte und daher mit die höchsten Löhne verdienen konnte, wobei das **Werk** noch mit **Ueberfluß** arbeitete. Ich hoffe, daß, nachdem nunmehr eine Majorität meinerseits bei der Aktiengesellschaft für Automobilbau nicht mehr vorliegt, dieses Unternehmen die erforderliche Unterstützung erhält.

Um entstellenden Gerüchten in der Öffentlichkeit vorzubeugen, habe ich hier zum ersten Male seit meinem Ausscheiden persönlich Stellung genommen, da es in diesem Falle nicht um Handels-Unternehmungen, Aktienbeteiligungen oder derartiges geht, sondern um Gedeih oder Verderb eines Betriebes mit Tausenden von Menschen.

Raffentündigung im Ruhrgebiet.

Essen, 16. Aug. In der letzten Woche sind im inneren Ruhrrevier 2300 Ründigungen, darunter an 650 Angestellte, ausgesprochen worden. Weiter stillgelegt wurden vier Gruben des **Bochumer Reviers**. Feierschichten sind in 43 Werken neu eingelegt worden.

Breslau, 16. Aug. Infolge der Unmöglichkeit, die Kohlen abzufahren, sollen in **Oberschlesien** weiterer **Steinkohlengruben** stillgelegt werden. So wird gemeint, daß die **Donnersmardische Verwaltung** die **Donnersmardische Grube** in **Chwallowitz**, Kreis **Obhain**, stilllegt. Ein Teil der Belegschaft soll auf die **Blüchergrube** übernommen werden. Die **Graf Fendel v. Donnersmardische Verwaltung** in **Karlshof** will die **Gottesegengrube** in **Antonienhütte** stilllegen und einen Teil der Belegschaft auf ihre Anlagen **Hilberbrand-Schacht** und **Hugogruben** übernehmen. Die **Ratowitzer A.-G.** läßt auf ihrer neuen **Praxmagrube** die Förderung ganz einstellen, während auf der **Florentina-Grube** derselben Gesellschaft, deren Belegschaft vor 1 1/2 Jahren noch nahe 4000 Köpfe zählte, die Zahl der Arbeiter bis auf 1200 eingeschränkt werden soll.

Zum deutsch-amerikanischen Handelsvertrage.

Neuport, 16. Aug. „Journal of Commerce“ schreibt: Der Abschluß des Handelsvertrages mit **Deutschland** ist von mehr als vorübergehender Bedeutung. Wir haben nunmehr erstens eine feste Handelsbasis mit **Deutschland** und zweitens ist es uns gelungen, uns die Ratifikation eines Vertrages zu sichern, den die Behörden in **Washington** als Grundlage für die Regelung unserer Beziehungen zu anderen Ländern ansehen. Mit dem deutschen Zolltarif, der gleichzeitig in Kraft gesetzt wurde, war augenscheinlich beabsichtigt, eine ganze Reihe von Bestimmungen auszugleichen, die in das neue Dokument aufgenommen worden sind, und es darf wohl gesagt werden, ob unser Verhältnis zu den deutschen Räufern mit diesen beiden in Kraft befindlichen Aktenstücken ebenso günstig sein werden, wie sie es ohne das eine oder andere von ihnen wären. Vieles, was vorher zweifelhaft war, ist nun fest geregelt. Wenn wir die Verhandlungen über das von **Amerika** beschlossene Abkommen vormalig feindliche Eigentum zu einem befruchtenden Antriebe in unseren Geschäftsbeziehungen zu **Deutschland** eintreten. Viele Jahre lang sind die Vereinigten Staaten in der Lage gewesen, als Land eines sehr hohen Zollsatzes inmitten einer Gruppe von Ländern mit gemäßigtem Zollsatz und begrenztem Tarif dazustehen. Wir werden jetzt den alten Griff auf die auswärtigen Märkte für den **Ueberfluß** an Rohprodukten nicht länger haben. Die Zeit für eine neue Art der Zollpolitik ist gekommen, und das **Ausland** wird uns bei der Herabsetzung der Zölle wahrscheinlich für alle Zugeständnisse, die es uns bei der Herabsetzung seiner Zölle gewährte, Gegenleistungen auferlegen.

Das andere Deutschland.

Von Korvettenkapitän a. D. Frhr. v. Forstner.

„Wer im Kriege getötet wurde, ist nicht zu feiern, sondern auf tiefe zu bedauern, weil er für einen Dred gefallen ist.“ So sagt ein Herr Ignaz Wrobel in der Reichsbannerzeitung „Das andere Deutschland“ vom 1. August 1925, dem Jahrestag der Mobilmachung und der nationalen Erhebung, offen zu schreiben. Jedes Wort einer Zurückweisung dieser hundsstichlichen gemeinen Worte erübrigt sich selbstverständlich, und soll auch hier nicht geschehen.

Andererseits gilt es aber, an der Hand dieser neuerlichen Gemeinheit unserem Volke die Augen zu öffnen darüber, was gewisse, immerhin doch führende Persönlichkeiten der Linken uns zu bieten wagen, ohne sich der Gefahr einer prompten Lynchjustiz auszusetzen, wie es derartige Zeitungschreibern wohl in jedem anderen Lande erginge.

Frontkameraden! Hört es aus dem Munde eines Ignaz Wrobel, wofür eure Kameraden an eurer Seite durch die feindliche Kugel fielen, die euch selber zufällig nicht traf, — „für einen Dred“.

Frauen, Mütter und Bräute, hört es und denkt daran, daß eure Männer und Söhne nach den Worten dieses Ignaz Wrobel ihr Leben ließen — „für einen Dred“.

Wie zogen wir damals aus in den unvergleichlichen Augusttagen des Jahres 1914, als unsere deutsche Heimat von allen Seiten von feindlichem Einschlag bedroht wurde, in heiliger Bestimmung zur Verteidigung unseres Vaterlandes, als ein Volk von Brüdern! Wie gelang es doch unserem unvergleichlichen Heere, den feindlichen Einschlag auf deutsches Gebiet abzuwehren, Haus, Hof und Familie zu schützen, und wie gelang es unserer Flotte, den übermächtigen Feind während der ganzen langen Kriegsjahre von unseren Küsten fernzuhalten, daß in dem ganzen langen Weltkriege auch nicht eine einzige feindliche Granate auf den deutschen Heimatstrand fiel. Alle diese Leistungen waren nach Ignaz Wrobel — „ein Dred“. Dieser Ignaz Wrobel und andere feindliche Horden gleich im Jahre 1914 überflutet und verwüstet sehen. Lebte dieser Ignaz damals vielleicht überhaupt schon in Deutschland?

Diese gewaltigen Leistungen waren leider nicht ohne Blutvergießen möglich, doch jetzt hört ihr, wofür ihr kämpft und wofür unsere Brüder und unsere Kameraden fielen — „für einen Dred“. Wir kennen den Herrn Ignaz Wrobel nicht und wissen nicht, ob er in der Front im Abwehrkampf stand; seine Person interessiert uns auch ebensowenig wie alle Persönlichkeiten gleicher Gesinnungsgemeinschaft. Eines aber darf nicht so einfach hingeworfen werden, die Tatsache nämlich, daß sich ein Burche sich erdreisten kann, derartige Gemeinheiten zu schreiben, und zweitens die andere Tatsache, daß eine große Reihe deutscher Volksgenossen derartige Subileien lieft, auf sich wirken läßt und unwidersprochen hinnimmt. Wir wissen sehr wohl, daß in dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold auch so mancher brave Frontkämpfer, verführt und verblendet von Propaganda des Tages, organisiert ist und den Witzläufer in der Masse spielt. Wir müssen daher fragen: Ihr Frontkameraden aus diesen Reihen, wollt ihr euch derartige Beschimpfungen, die jedenfalls keinen Frontkämpfergeist atmen, den aber auch ihr auf eure Fahnen schreiben wollt, noch länger gefallen lassen?

Wir alten Soldaten sind in diesem Falle dazu berufen, die Ehre unserer gefallenen Brüder und Kameraden zu schützen, und so ist es an uns, immer wieder in neuer Dankbarkeit unserer gefallenen Kameraden zu gedenken, die nicht „für einen Dred“, sondern für die Freiheit unseres Volkes und Vaterlandes ihr Leben gerne einsetzten. Ist doch dieser Fall des Ignaz Wrobel nicht allein stehend, liegt er doch in derselben Linie, wie beispielsweise die verdamnungswürdigen Aufseherungen des Heidelberger Universitätsprofessors Gumbel, der es wagte, von „dem Feld der Lüge“ zu sprechen, und vieler anderer international-pazifistisch verfeuchter Volksgenossen. Diese fortgesetzten Wiederholungen gemeiner und unsinniger Verleumdungen unserer Frontkämpfer, ganz besonders unserer gefallenen Kameraden, erfordern m. E. aber nunmehr endlich staatlichen Schutz unseres alten Heeres und seiner Leistungen.

Erkennt man es denn nicht als schreiendsten Hohn, daß jeder der unzähligen Revolutionsminister, von denen eine große Reihe — wir brauchen ihre Namen nicht aufzuführen, wir kennen sie zur Genüge — wegen schwerster Verfehlungen hinter Schloß und Riegel gesetzt werden mußte — der besonderen Obhut des Gesetzes untersteht, während zur selben Zeit jeder Frontkämpfer, der wohl meistens mehr für den Staat geleistet hat, als die eben erwähnten „Verbrechermissträter“, vogelfrei verläumdert und beschimpft werden kann. Darum möchte ich durch diese Zeilen unsere alten Offiziersvereinigungen, Regimentsvereine und alten kameradschaftlichen Verbände jeder Art dazu anregen, eine große, gemeinsame Forderung an die Reichsregierung zu stellen wegen des Schutzes gegen gemeine Verleumdungen und Beschimpfungen des alten Heeres und der alten Flotte, besonders unserer gefallenen Kameraden. Wir müssen nun mindestens in allen diesen Fällen sofort amtliche Strafverfolgung fordern, bevor vielleicht auf dem Wege der Gesetzgebung endlich diesem widerlichen, freisölden Spiele mit den Gefühnen der alten Vaterlandsverteidiger Einhalt geboten werden kann.

Ein Volk, das seine gefallenen Weiden öffentlich besudeln läßt, ohne von Staats wegen dagegen einzuschreiten, wäre m. E. allerdings mit Recht zum Untergang verurteilt.

Unsäuberheit in Berlin.

Berlin, 16. Aug. Angehörige der Kommunistischen Partei hatten heute vormittag in Charlottenburg ein Drahtseil über die Straße gespannt und dadurch einen 16 Jahre alten Radfahrer zu Fall gebracht. Er wurde darauf von den Kommunisten blutig geschlagen, wahrscheinlich weil er dem Visumarsbunde angehörte. Die Angreifer flüchteten.

Französische Kulturträger.

Wiesbaden, 16. Aug. Zwei französische Unteroffiziere und zwei französische Soldaten der Kreuzmacher Garnison hatten ohne Genehmigung mit einem Militärauto eine Veranlagungsfahrt unternommen, wobei das Auto gegen einen Baum gefahren wurde. Dabei erlitt einer der beiden Unteroffiziere so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb. Der andere war wegen dieses Vorfalls bereits zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden und hatte sich jetzt erneut vor dem Kriegsgericht zu verantworten, weil er seinerzeit seinen verunglückten Kameraden beauftragt und 100 Franken unter die anderen Teilnehmer der Autofahrt verteilt hatte. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis.

Düsseldorf, 16. Aug. Das Schloss Hertens, eines unserer besterhaltenen Schlösser, Eigentum der Brüder Grafen Droste-Hülshoff, war seit Anfang 1923 von einer französischen Kavallerie belegt und ist vor etwa 14 Tagen geräumt worden. Es wurde in einem haarsträubenden Zustand zurückgelassen.

Die kroatische Jahrtausendfeier.

Agram, 16. Aug. Die Jahrtausendfeier des kroatischen Königreiches wurde heute in Anwesenheit des kroatischen Königs, verschiedener Kabinettsmitglieder und Stephan Raditschs feierlich begangen. Aus allen Teilen des Landes waren schon am Vorabend über 100 000 Festteilnehmer eingetroffen, die wegen der Ueberfüllung der Stadt zum großen Teil im Freien übernachteten. Besonders bemerkt wurden die Abordnungen der kroatischen Sokoln, die von den historischen Städten des Landes Erdhollen mitbrachten, um sie zu einer Gedächtnispyramide zu vereinen. Im Stadion fand vor dem Königspaar eine Parade von 23 000 uniformierten Sokolmannschaften statt. In der Presse wird die Feier als eine unvergessliche Festlegung des serbisch-kroatischen Zusammenschlusses bezeichnet.

Zur Lage in Marokko.

Madrid, 16. Aug. Von der Marokkofront wird gemeldet, daß die gemeinsamen Operationen einen befriedigenden Fortgang nehmen. Bei Melilla haben einige kleine, aber verlustreiche Gefechte stattgefunden. Der Abtransport einiger Bataillone nach Marokko, die schon seit Monaten bereit stehen, wird jetzt amtlich bestätigt.

Paris, 16. Aug. Wie dem „Journal“ aus Madrid gemeldet wird, ist die Operation gegen die Alhucemas-Bucht endgültig auf den 24. August anberaumt. Die Truppen werden umweit von Sidi Brix gelandet werden, um Alhucemas von der Seite her anzugreifen. Alle vorbereitenden Arbeiten seien beendet. Es seien an Truppenverstärkungen für die Operation 40 000 Mann vorgesehen.

Ein japanisches Ultimatum an China.

Paris, 16. Aug. Aus Tokio wird gemeldet: Die japanische Regierung habe an das chinesische Kabinett eine Note gerichtet, in der sie verlangt, daß sofort Maßnahmen zur Beilegung des Streikes in Shanghai ergriffen werden. Die Note, die ultimativen Charakter trägt, erregt betrübliches Aufsehen.

Peking, 16. Aug. In der Note, die die japanische Gesandtschaft gestern dem chinesischen Außenministerium übermittelte, wird gegen die Angriffe der Streikenden auf die japanischen Baumwollspinnereien von Tientsin Protest eingelegt. Die Note weist darauf hin, daß die Maschinen vollständig zerstört und ein japanischer Arzt ernstlich verwundet worden sei, als er chinesischen Soldaten Hilfe leistete. Die Note erkennt an, daß die chinesischen Behörden Maßnahmen getroffen hätten, um der ernststen Lage in Tientsin zu begegnen, protestiert jedoch dagegen, daß japanische Staatsangehörige verwundet und japanisches Eigentum beschädigt worden sei. Sie fordert schließlich, daß Maßnahmen getroffen werden, die eine Wiederholung derartiger Vorfälle ausschließen. Die Note behält sich endlich das Recht vor, Kompensationsforderungen zu stellen.

Berlin, 16. Aug. Reichszentraler Dr. Luther gab heute zu Ehren der spanischen Ärzte einen Empfang, zu dem etwa 100 Einladungen ergangen waren.

Weimar, 16. Aug. Nunmehr wird das gegen den früheren Staatsbankrott und gegen die sozialistischen Propagandaredner Loeb beantragte Reineidsverfahren Anfang November vor der Weimarer Strafkammer eröffnet werden. Wie in allen Fällen gegen Loeb, so hat auch diesmal das sozialdemokratische Organ „Das Volk“ wieder behauptet, daß das Verfahren erst auf den ausdrücklichen Antrag von Loeb zustande gekommen sei. In Wirklichkeit aber war durch den Oberstaatsanwalt Dr. Frieders-Weimar bei der Voruntersuchung so viel Material angesammelt worden, das auch bei dem Abschluß der Voruntersuchung von diesem gegen Loeb verwendet worden ist, daß die Strafkammer in Weimar zu gar keiner anderen Entscheidung kommen könnte, als die Eröffnung des Hauptverfahrens nunmehr zu beantragen.

Detmold, 16. Aug. Die Jubiläumsfeier anlässlich der 50. Wiederkehr des Wehetages des Hermann-Denkmals begann gestern unter starkem Andrang der Bevölkerung. Am Nachmittag wurden die Banner der Deutschen Turnerschaft in feierlichem Zuge vom Bahnhof durch die feierlich geschmückte Stadt zum Rathaus geleitet. Abends fanden statt besuchte Begrüßungsfeiern statt. Der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft Prof. Dr. Berger und Oberbürgermeister Dr. Peters hielten begeistert aufgenommene Ansprachen. Es waren ferner u. a. anwesend Eggelsen v. Seekt, der Prinzeßmahl der Niederlande Prinz Heinrich, der ehemalige Landesherr von Lippe Fürst Leopold. Die Hauptfeier beendeten Darbietungen mehrerer Mustertruppen der Deutschen Turnerschaft, die starken Beifall auslösten. Von Reichszentraler Dr. Luther ist ein Begrüßungstelegramm eingelaufen.

München, 16. Aug. Gestern gab die Stadt München ausländischen Gästen ein Frühstück, an dem der Bürgermeister von Kopenhagen mit 16 Stadträten, hervorragende Persönlichkeiten aus Spanien, darunter der Stadtgenieur von Madrid und ein Vertreter der spanischen Presse, der Führer der Kapelle des alten Jägerregiments Nr. 10 Steiermark, der Oberbürgermeister von Berlin u. a. teilnahmen. Der Bürgermeister von Kopenhagen brachte in deutscher Sprache, der spanische Pressedirektor in spanischer Sprache ihre Sympathie für Deutschland zum Ausdruck.

Wien, 16. Aug. Heute trat die nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei Österreichs zu ihrem ordentlichen Parteitag zusammen, an dem auch zahlreiche Vertreter aus Deutschland teilnahmen.

Rom, 16. Aug. Der griechische Konsul in Tripolis wurde von einem griechischen Untertanen erschossen. Das Attentat ist auf die innerpolitischen Verhältnisse in Griechenland zurückzuführen.

Alew, 16. Aug. Im Chersonischen Sportklub fand während einer Sitzung des Sportvereins der kommunistischen Jugend eine Explosion statt. Es wurden zehn Personen getötet und über 20 Personen verwundet. Unter den Verwundeten und Toten befinden sich mehrere Mitglieder der politischen Hauptverwaltung.

Sofia, 16. Aug. In dem Sofiaer Spionageprozess hat das Kriegsgericht das Urteil gefällt. Wladimir Blajoff wurde zum Tode, sieben andere Angeklagte, darunter Dr. Jantoff und der Rechtsanwalt Georgieff, zu 12 bis 15 Jahren Kerker verurteilt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Es wurde als erwiesen angesehen, daß Blajoff auf bulgarischem Gebiet ein Büro eingerichtet hat, das politische Nachrichten über Bulgarien sammelte und an eine kommunistische Zentrale in Wien weitergab. Die übrigen Verurteilten haben sich nach den Feststellungen des Urteils bei der Sammlung und Weiterleitung des Materials unterstellt.

Derliche Angelegenheiten.

* Neue Frachtbriefe. Die Verwendung der bisher noch zugelassenen einseitig bedruckten Frachtbriefe im Ausmaße von 380x300 mm ist seit 1. Juli 1925 nicht mehr zulässig. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur noch die neuen Frachtbriefe im Ausmaße von 420x297 mm gültig sind.

* Unfallversicherung. Durch die Reichsverordnung vom 12. Mai 1925 ist die Unfallversicherung auf folgende geuerliche Berufskrankheiten ausgedehnt worden: Erkrankungen durch Blei oder seine Verbindungen, Phosphor, Quecksilber, Arsen oder seine Verbindungen, Benzol oder seine Homologen, durch Nitro- und Amidoverbindungen der aromatischen Reihe, durch Schwefelkohlenstoff, an Hauttrebs durch Ruß, Paraffin, Teer, Anthrazen, Pech und verwandte Stoffe, Grauer Star bei Glasmachern, Erkrankungen durch Röntgenstrahlen und andere strahlende Energie, Wurmkrankheit der Bergleute, Schneeberger Lungenkrankheit. Die Betriebsunternehmer haben jede zu ihrer Kenntnis kommende Krankheit dieser Art binnen 3 Tagen der Berufsgenossenschaft und dem Versicherungsamt des Betriebes anzuzeigen.

* Falsches Metallgeld. Das Landesstrafamt teilt mit, daß außer falschen Dreimarckstücken falsche Einmarck- und Rentenfüngspennnigstücke in Umlauf sind. Die bisher aufgetauchten falschen Einmarckstücke sind aus einer minderwertigen Legierung gegossen, wodurch sie einen unreinen Klang erhalten. Um ihnen den Anschein echter Münzen zu geben, sind diese Falschstücke teilweise vernickelt oder versilbert worden. Bei einem Vergleiche mit echten Stücken sind die Falschstücke ohne weiteres an der unscharfen, verschwommenen Ausführung der Schrift- und Welterseite erkenntlich. Insbesondere fehlen aber bei den falschen Einmarckstücken die Randarabesken bzw. sind diese nur unvollkommen nachgeahmt. Die falschen Rentenfüngspennnigstücke sind verhältnismäßig gut nachgemacht. Sie können aber bei einem Vergleiche mit echten Stücken an der ungleichmäßigen Schrift und den Wehren als falsch erkannt werden.

* Anzustellbare Postsendungen. Die Zahl der endgültig anzustellbaren Postsendungen nimmt ständig zu. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, daß vielfach die Anschriften nicht mit der nötigen Sorgfalt geschrieben werden. Sehr oft werden in den Briefkästen Postkarten ohne Anschrift vorgefunden. Ebenso häufig fehlen, besonders bei Sendungen nach größeren Orten, die Angaben von Straße und Hausnummer, so daß solche Sendungen nicht zugestellt werden können. Damit sie wenigstens den Absendern zurückgegeben werden können, ist es erforderlich, daß sowohl bei Briefen, als auch bei Postkarten — insbesondere bei unterwegs ausgegebenen Ansichtskarten — die genaue Anschrift des Absenders nach Namen, Stand, Wohnort und Wohnung vermerkt wird. Weiter wird darauf hingewiesen, daß in jedes Paket ein Doppel der Aufschrift oben auf zu legen ist, damit die Pakete beim Walfallen aufgedeckter Aufschriften usw. ihrem Bestimmungsorte zugeführt werden können.

Schwarzenberg, 17. Aug. Zwei Weltbummler waren am vergangenen Freitag in Schwarzenberg. Die beiden jungen Leute beabsichtigen, sämtliche Erdteile aufzusuchen, nachdem sie im Mai d. J. in Beuthen (Oberschlesien) aufgebrochen sind. Sie setzen ihren Marsch in Richtung Wien, Venedig, Rom, Sizilien, Kleinasien und Älien fort. Ihren Lebensunterhalt wollen sie sich durch Zeitungsberichterstattung und Ansichtskartenverkauf erwerben.

Schwarzenberg, 17. Aug. Am Sonnabend nachmittag wurde unter zahlreicher Beteiligung der Brudervereine und des Gesamtverbandes vom Hauptverein das von den Erzgebirgsvereinen Spiegelwald und Weierfeld erweiterte Unterfunsthaus auf dem Spiegelwald eingeweiht. Der Spiegelwaldturm (oder König Albert-Turm, wie er auch noch heißt), ist das erste und damit das älteste Bauwerk des Erzgebirgsvereins. Kurz nach Gründung des Erzgebirgszweigevereins Schwarzenberg im Jahre 1879 schuf dieser den Aussichtsturm. Nach dem Krieg verkaufte er das Anwesen an den Hauptverein, von dem es die Zweigvereine Spiegelwald und Weierfeld vor zwei Jahren erwarben, erweiterten und ausbauten. Schuldirektor Döhler bezeugte das Werk in seiner Festrede als ein Unterpfand gemeinsamen Wollens und Strebens und als eine gastliche Heim- und Einkehrstätte für die Freunde des Erzgebirges.

* Kirchberg. Auf dem Wege nach Wolfersgrün wurde eine verheiratete Frau von einem Mann von hinten überfallen, zu Boden geworfen und vergewaltigt. Trotz heftigster Gegenwehr und lauter Hilferufe der Frau wurde das Opfer den Unhold nicht los. Der Mann entfloh in Richtung Filzteil.

* Zwickau. Wie die Kreishauptmannschaft bekannt gibt, hat das sächsische Ministerium d. I. die Elektra A.-G. in Dresden auf Grund des Enteignungsgesetzes zur Vornahme von Vorarbeiten für eine zu erbauende elektrische Straßenbahn von Falkenstein über Auerbach nach Rodewisch ermächtigt. Die vier Ortsgemeinden bilden ein geschlossenes Wirtschaftsgebiet von etwa 50 000 Einwohnern.

* Chemnitz. Am Sonnabend abend hängte sich die elfjährige Tochter des Bahnbeamten Sch. an einen Wagen und sprang in dem Augenblick ab, als ein Auto von der entgegengekehrten Richtung daherkam. Das Auto überfuhr das Kind, das schwer verletzt wurde.

* Hohenstein. Beim Baden im Wehrteich der Firma Hauschild ist die elfjährige Tochter des Parkettstellers Rümmler ertrunken.

* Langenbernsdorf. Beim Spielen mit einem Revolver traf der vierzehnjährige Sohn des Mühlendehlers Rahnet seines zehnjährigen Schwester durch einen unermutet sich lösenden Schuß so unglücklich, daß die Kugel im Halke des Mädchens stecken blieb.

* Rodlitz. Einen seltenen Anblick gewährt auf dem Grundstück des Landwirts Bogelgang ein Apfelbaum, der in voller Blüte prangt und gleichzeitig eine größere Anzahl reiferer Äpfel trägt.

* Leipzig. In Zwenkau fand am Donnerstag eine Konferenz mit Finanzminister Dr. Reinhold und den interessierten Gemeinden und Vereinen über den Kohlenabbau in der Harth statt. Dr. Reinhold machte dabei die Forderung, daß es zu keiner Zeit zu einer Verringerung der Waldfläche kommen würde. Bevor man an eine Abholzung im Interesse des Kohlenbergbaues herangehe, würde an anderer Stelle neuer Wald angepflanzt werden. Außerdem teilte er mit, daß bei den maßgebenden Stellen erwogen werde, den nördlich der Eisenbahnlinie Caschwitz-Zwenkau gelegenen Teil der Harth einem gemeinnützigen Verein als Naturpark auf die Dauer von 50 Jahren zu überlassen. Diese Erklärung wolle er in den nächsten Tagen in bündiger Form der Stadt Leipzig ausgeben lassen.

Amens. Ein Blitzstrahl traf das Anwesen des Wirt-
schaftsbesizers Gröbmann in Püdersdorf und zündete, wodurch
das Wohnhaus und die Stallung in geäußert wurden. —
In Pietrih wurde der vom Felde heimkehrende Arbeiter
Abrecht von einem Blitzstrahl getroffen und sofort getötet.
— In Wendischbaselitz schlug der Blitz im Grundstück des Wirt-
schaftsbesizers Georg Walde in die elektrische Leitung. Walde,
der unter der Leitung stand, wurde vom Blitz getötet.

Neues aus aller Welt.

— **Auf der Zugspitze erstoren.** Fünf Touristen, die mit
einem Führer von Garmisch aus die Zugspitze besteigen woll-
ten, gerieten in einen Schneesturm. Hierbei fanden ein Leip-
ziger Student und ein Studienkollege den Tod durch Erfrie-
ren. Der Führer wird vermisst.

— **Unwetterkatastrophen in Niederbayern.** Das Unwetter, das
vor kurzem auch größere Landstriche Niederbayerns
heimgesucht hat, richtete dort große Verwüstungen an. Durch
den orkanartigen Sturm wurden an den Häusern, in den
Gärten und auf den Feldern bedeutende Schäden verursacht.
In den von den Unwettern heimgesuchten Gegenden wurden
die Telefon- und Lichtstromleitungen zerstört. Vom Magazin-
gebäude der Degendorfer Werft- und Eisenbaugesellschaft
wurde durch den Sturm das Dach vollständig abgehoben. Auch
in dem bayerischen Wald waren die Verheerungen sehr erheb-
lich. Nicht gering ist auch der Schaden, der in den Fabrik-
anlagen des staatlichen Hüttenwerkes in Bodenmais angerichtet
wurde. Verschiedentlich hat der Blitz geschlagen. Durch das
Feuer sind zahlreiche Anwesen niedergebrennt. Besonders
große Verheerungen hat das durch den wolkenbruchartigen
Regen verursachte Hochwasser in Zwiesel verursacht.

— **Schwere Ueberschwemmungen.** Eine provisorische
Brücke über den Kanalsfluß in Korea ist durch Ueberschwem-
mung zerstört worden. Die Verbindung zwischen Seoul und
Gensan sei dadurch unterbrochen worden. 12 000 Häuser seien
weggeschwemmt. — Die Flüsse Nordindiens sind infolge heftiger
Regenfälle aus den Ufern getreten. Die nördlichen Stadt-
teile von Lahore stehen unter Wasser; auch die städtischen
Wasserwerke sind überflutet. Der Eisenbahnverkehr ist in
einigen Bandestellen unterbrochen.

— **Abgestürzt.** Bei der Befestigung des Schönpficher Horns
in den Zillertaler Alpen ist Regierungsbaurat Hugo Laubinger
aus Pötsdam 80 Meter tief abgestürzt und tödlich ver-
unglückt. — An der Steilküste von Heigoland stürzte
ein junges Mädchen aus Groß-Oggersleben ab und fand den
Tod.

— **Fleischvergiftung.** In Gröbth bei Weihenstephan erkrank-
ten 60 Personen schwer, nachdem sie gekochtes Schweinefleisch
gegessen hatten. Der Fleischbeschauser hatte das Fleisch für
nicht einwandfrei erklärt.

— **Die Typhusepidemie.** In Kalkam wurden vier neue
Typhusfälle angezeigt, so daß die Zahl der Typhuserkrankten
auf 260 angewachsen ist; 28 Erkrankte sind gestorben. Um der
Epidemie Einhalt zu gebieten, wurden die Straßen mit Chlor-
kalk und Sapol desinfiziert. Sämtliche Bewohner wurden
geimpft. Tanz und Festlichkeit wurde verboten.

— **Cholera.** In Schanghai ist eine Choleraepide-
mie ausgebrochen. Von bisher über 500 Krankheitsfällen
sind bereits 25 tödlich verlaufen.

— **Großer Brand.** In der Nacht zum Freitag brannte
in Breslau ein dem Konsumverein Vorwärts gehörender Ge-
treide- und Warenspeicher vollständig aus. Unge-
fähr 3000 Zentner Hülsenfrüchte, Reis, Wehl usw., sowie für
einige Hunderttausend Mark Textilwaren und Schuhe wurden
ein Raub der Flammen. Es wird angenommen, daß der Brand
durch Kurzschluss entstanden ist.

— **Schiffskatastrophen.** Vor dem Hafen von West sind bei
diesem Nebel zwei Dampfer gescheitert. Der Kohlendampfer
„St. Marco“, der vom Cardiff kam, fuhr vor der Einfahrt im
Hafen auf die Klippen auf. Von den 24 Mann Besatzung
konnten nur 11 gerettet werden, 11 werden vermisst, während
2 Leichen bereits geborgen sind. Der Fischdampfer „Berolle“,

der ebenfalls auf die Felsen aufgefahren war, konnte wieder
flott gemacht werden und trotz schweren Beschädigungen in den
Hafen einlaufen.

— **Bootsunglück.** Bei Danzig kenterte ein mit fünf Per-
sonen, drei Männern und zwei Frauen, besetztes Motorboot.
Den Bemühungen eines Rettungsbootes gelang es, drei Per-
sonen zu retten, während die beiden anderen ertranken.

— **Der deutsche Fischdampfer Grundmann** aus Geest-
münde lief mit der Leiche des Kapitäns Ullts an Bord in
Rensjavit ein. Nach Angabe der Besatzung ist der Kapitän
bei schwerer See in den Maschinenraum gestürzt, dort von der
Kurbelwelle erfasst und sofort getötet worden. Nach Abschluß
des Verhörs und Vornahme der gesetzlichen Leichenschau wurde
der Kapitän gestern beerdigt.

— **Schiffsexplosion.** Das auf der Fahrt nach dem Eisen-
nen Tor befindliche bulgarische Kanonenboot Vessarobia wurde
durch eine Maschinenexplosion schwer beschädigt. Einige Ma-
schinen wurden zerstört, andere verlegt.

— **Flugzeuge abgestürzt.** Anlässlich des 3. bayerischen
Fliegergedenkfestes in Würzburg fand auf dem Galgen-
berg ein Schauliegen statt. Bei der Ausführung eines Ge-
schicklichkeitsfluges stürzte Hauptmann Kopisch in einer
scharfen Kurve ab. Er erlitt schwere Verletzungen, denen er
erlag. — Ein Flugzeug, der hessischen Flugzeuggesellschaft,
das am Sonntag früh in Darmstadt aufgestiegen war, geriet
bei Korbach in starken Bodennebel. Um sich zu orientieren,
mühte das Flugzeug herumzugehen, stürzte aber dabei ab.
Der Apparat wurde zerschmettert, die beiden Insassen wurden
erheblich verletzt.

— **Ein Todesprung.** Bei Zinnwald i. B. wollte ein Last-
auto das andere in einer Kurve überholen. In diesem Augen-
blicke wollte ein 15jähriger Bursche von dem einen Auto auf
das vorfahrende überspringen. Der Sprung mißglückte, der
Bursche kam unter die Räder und starb bald darauf an schwe-
ren inneren Verletzungen.

— **Mord oder Autounfall?** In dem Berliner Vorort
Wittenau wurde Sonntag früh in der Adernallee mitten auf
dem Fahrdamm eine Frau herberd aufgefunden. Die Bage
der Frau und die schweren Wunden, die sie aufwies, ließen es
nicht ausgeschlossen erscheinen, daß ein Sittlichkeitsver-
brechen vorliegt. Die Ermittlungen der Mordkommission
ergaben jedoch die Möglichkeit, daß die unbekannte Tote das
Opfer eines Autounfalls geworden ist. Erst die heute
stattfindende Obduktion der Leiche wird volle Gewißheit er-
geben können.

— **Ein Reisender im Zug überfallen.** In der Nacht auf
Sonntag wurde auf einen Reisenden eines von Braunschweig
abgehenden Zuges bei Seefeld ein Raubüberfall verübt. Der
Reisende wurde mißhandelt und seiner Burschenschaft beraubt. Die
Täter konnten entkommen. Zwei verdächtige Personen wur-
den von der Kriminalpolizei festgenommen.

— **Famillientragödie.** In Ansbach erlitt infolge der
großen Hitze die Arbeitersechsfrau Margarete Brunner auf dem
Felde einen Schlaganfall, der bald darauf ihren Tod herbei-
führte. Dies verurteilte den Ehemann in solche Aufregung, daß
er sich in der darauffolgenden Nacht samt seinen drei Kindern
im Alter von zehn bis zwölf Jahren mit Leuchtgas zu vergif-
ten versuchte. Der Arzt, der die Leichenschau der Frau vor-
nehmen wollte, fand die Türen verschlossen. Nach ihrer ge-
waltigen Öffnung fand man den Mann auf dem Boden
liegend, die Kinder auf dem Sofa sitzend, bemußlos vor. Trotz
sogert vorgenommenen Wiederbelebungsversuche sind der
Mann und zwei Kinder inzwischen im Krankenhaus gestor-
ben, während das dritte Kind gerettet wurde.

— **Große Unterschlagungen.** Auf dem Postamt in Jena
sind mehrere jüngere Postauswärtler verhaftet worden, die
insbesondere Geldbriefe in großer Anzahl unterschlagen oder
ihres Geldes beraubt haben. Schon vor einiger Zeit mußten
zwei dieser Auswärtler wegen Unregelmäßigkeiten im Dienst
sogar entlassen werden. Jetzt mußte man zur Verhaftung
drei Auswärtler schreiten, die bei ihrer Vernehmung mehrere
andere so schwerwiegend verdächtigten, daß diese ebenfalls
verhaftet wurden, so daß jetzt sechs hinter Schloß und Riegel
stecken. Damit sollen jedoch die Verhaftungen noch nicht zu
Ende sein.

— **Wälder brennen.** In dem Badesort Eggelsfor Springs in
den Vereinigten Staaten stürmte eine Menschenmenge ins Ge-
fangenenhaus, überwältigte die Wärter und schleppete einen
jungen Regier. Walter Mitchell, heraus, der an einem weißen
Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen begangen hatte. Der Regier
wurde geteert, gefesselt und rittlings an einer Stange durch
die Straßen der Stadt geschleppt, um schließlich an einem
Baum auf dem Hauptplatz der Stadt gehängt zu werden.

Turnen, Sport und Spiel.

Die Hermannsfeier der Deutschen Turnerschaft.

Die Hermannsfeier der Deutschen Turnerschaft,
zugleich die große Weltfeier aus Anlaß der heute vor 50 Jahren
erfolgten Weib des Hermannsdenkmals, begann heute morgen mit
einem Volksgottesdienst. Am Mittag feierte die imposante Fest-
zug der Deutschen Turnerschaft zu dem Denkmal in Bewegung. Der
Zug hatte eine Ausdehnung von drei Kilometern und war zahl-
mengenreich aus Vertretern aller 18 deutschen Kreise. Mehr als
100 Fahnen wurden im Zuge getragen. Nach einem Befangvortrag
begrüßte der Oberbürgermeister von Detmold Dr. Peters die
Erschienenen und übergab der Deutschen Turnerschaft ein Fahnenband
für das Banner der Turnerschaft Ferner machte er Mitteilung von
der Errichtung einer E. v. Handel-Stiftung. Darauf überbrachte
Ministerialdirektor Dr. Daniel im Auftrage des Reichskanzlers und
der Reichsregierung, sowie der Landesregierungen deren herzlichste
Grüße und Glückwünsche. Er wies auf die hohe Bedeutung des
Hermannsdenkmals hin und schloß mit dem Wunsch, daß die Deutsche
Turnerschaft immer in erster Reihe zu finden sein möge, wenn es
gelte, für die deutsche Freiheit einzustehen. Kurz darauf traten die
Staffelkämpfer aus allen Teilen des deutschen Reiches ein. Die Grenz-
gänger hatten ihre Staffeln von den deutschen Landesgrenzen ablaufen
lassen. So waren Söhne von der Nordsee, von den bayerischen Alpen,
aus Oberschlesien, aus Baden und aus Deutschböhmen im Staffe-
lauf hier eingetroffen. Jede Stafette berichtete kurz über den Weg
und die Durchführung ihres Laufs. Jede Stafette wurde mit großem
Jubel begrüßt. Vielfach mußten Deutschlands Ströme durchschwom-
men werden, so in dunkler Nacht die Weichsel. Ihren Höhepunkt er-
reichte die Begeisterung, als ein Vertreter des Gaus Südbaltika
der Deutschen Turnerschaft hervortrat und die Stafettenrunde
überreichte. Sie ist von deutschen Turnern durch den Dornbusch der
südwestasiatischen Steppe gebracht worden. Ihr Sprecher über-
brachte gleichzeitig das Teufelsbrot zu deutscher Art und Sprache.
Die Stafettenkämpfer der Deutschen Turnerschaft haben im ganzen
eine Strecke von 18 000 Kilometern durchlebt, was einer Entfernung
von Neuyork nach Peking über Europa entspricht. Die Feier schloß
mit gemeinsamem Gesang und einem Hoch auf das Vaterland.

Neuer Schwimmrekord.

Der schwedische Schwimmer Arne Borg stellte in Oslo einen
neuen Weltrekord auf, indem er 1000 Meter in einer Zeit von
13 Minuten 4,4 Sekunden durchschwamm.

Letzte Drahtnachrichten

Berlin, 17. Aug. Eine Versammlung der Berliner Sim-
merer hat gestern den für das Berliner Baugewerbe vom
Arbeitsministerium gefällten Schiedspruch abgelehnt. Maurer
und Hilfsarbeiter treffen ihre Entscheidung erst heute.

Witterungsaussichten

mitgeteilt von der Städtischen Landeswetterwarte
für den 17. August nachmittags bis 18. August mittags.
Unbeständig. Bewölkung stark wechselnd, zeitweise noch
leichter Regenschauer, kühl, später langsamer Temperaturan-
stieg, mäßige südwestliche Winde.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedrich Mengner, für
den Anzeigenteil: Heinrich Seibert, Rotationsdruck und Verlag:
G. R. Götter, Schmiedestraße in Aug. Eggob.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Wir suchen zum Antritt
per sofort oder 1. 10. 1925

1. Fachmann

aus dem Schnitt- und Stanzbau als
Schlossermeister.

Befähigung zum selbständigen Entwerfen und
Anlegen von Stanz- und Ziehwerkzeugen
Bedingung.

Schriftliche Angebote erbittet
Suhler & Preisfelder A.-G.,
Beierfeld i. Sa.

Mehrere Arbeitsmädchen,
Schwurgerinnen,
Sohlnaunmädchen,
erhalten dauernde Beschäftigung.

Ernst Matthes, Schneeberg,
Postplatz 217-218.



Sil

Henkel's Bleich- u. Waschmittel

gibt schneeweiße Wäsche
spart Seife und ersetzt die Rasenbleiche
Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR

Durch Pneumelle sind meine
Fußschmerzen gänzlich gehoben.

Seit einem Jahr schmerzten mich
meine Füße nach jeder kurzen Wanderung,
besonders die Zehen des linken Fußes. — Habe
nun schon mehrere Wochen ihre „Pneu-
melle“ im Gebrauch und die Schmerzen
sind gänzlich gehoben.

Frau E. C., Borna b. Leipzig.

*) Pneumelle, die weltbekannte pneu-
matische Fußhülse, ist die beste Schutzanlage gegen
Uebermüdung und Senkfuß.
Unsere Felle sind darauf aufmerksam gemacht,
daß die Pneumelle an jedem 8 Tage zur
Probe und mit halbjähriger Garantie abgegeben wird
bei der Firma

Hermann Seemann, oribop, Werhäftten,
Aue, Schnebergerstraße 56.

Einen älteren
Fleischergehilfen
bei hohem Lohn zum sofortigen Antritt gesucht.

Kans Jäger, Aue, Lindenstraße 41.

Wegen Heirat meines jetzigen Mädchens, welches
5 Jahre bei mir war, suche ich für meinen kleinen
Haushalt lauberes, ehrliches, nicht zu junges

Mädchen

mit mehrjährig. Zeugnissen zum 1. oder 15. Septbr.

Frau Fabrikdirektor Bracht,
Niederlehma 56 D.

Reiche Auswahl
Herren-Schnürstiefel
schwarz und farbig,
in jeder Form, Ausführung
und Preisliste finden Sie in
Schädlich Schuhwarenhause
Aue i. E., Markt 14,
Tel. 319.

Entlaufen

Deutscher Kurzhaar-Rüde,
braun, weiß meliert, 1/2 Jahr alt. Kennzeichen: Blasse,
brauner Fleck rechts und Rücken. Belohn. zugesichert.

Emil Eugehardi, Fürstendamm,
Post Grünhain.

Tüchtige
Steinsetzer
sofort gesucht.

Oskar Winkler, Steinsetzer und Tiefbau,
Rabulnbad Oberlehma.

Ich suche auf Nach 1/2
ein ganz gut. Glider.

Ww. Schwoher,
Schneeberg, Traueng. 551

Saubere, ehrliche
Waschfrau
gesucht in Schneeberg.
Johelgasse 13 l. z.

Unfänd. löstb. Bräulein
v. Rande, 32 Jhr. alt,
lehr würdlich, mit sehr gut.
Charakt. u. jäh. Wäsche-
aussteuer, w. Bekanntheit
eines solld. Herrn gleich.
Ältere, Witwer nicht aus-
geschlossen, zwecks späterer
Heirat. Ana. unter W 103
an die Geschäftsstelle die.
Blattes in Schwarzenberg
erbeten.

Ich habe Lager-
pollen geg. Kaffe

Galanterie- u. Spielwaren-
großhandel und Export.

Adolf Kerwer,
Alta. Altenberger Str. 19
am Hauptbahnhof.

Eigenstinnige
Stoffhandhuhnerinnen
werden sofort gesucht.

Wildbach, Nr. 36.

Lumpen u. l. w.
kauft stets

G. Kästel, Schneeberg,
Jugendkloster 1.

Ein
Schäferhund
supelauten,
Ordnungstier Nr. 4.

1 grau u. grün gestreift
Strickjacke
u. Oberkleide ab Bah-
hof bis Naturkleider am
Sonntag Nachmittag verl.
Gegen Belohnung abzug. v.

P. David, Oberlehma
Nr. 63, am Bahnhof.

finden weiteste
Verbreitung im
„Ergeb.“
Volkstrend“.

Patent-Neuheiten
direkt aus erster Hand.
Sichere Existenz für
Damen und Herren.
Ankunft kostenlos.
Lübke, Aue,
Weitzner Straße Nr. 28.

Die Sparkasse der Stadt Schwarzenberg

verzinst sämtliche Sparanlagen mit 6% bei täglicher Verfügung, 8% bei dreimonatlicher Kündigung. Tägliche Verzinsung
An- u. Verkauf von Wertpapieren, Abschluß von Lebens- u. Rentenversicherungen, ferner Unfall-, Kapital- u. Anleihenversicherungen.
Stabsdirektion Nr. 1. Postfachkonto Nr. 22 575. Reichsbankgironkonto. Fernsprecher Nr. 619
Geschäftszeit: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 8-1 Uhr, 1, 3-4 Uhr, Mittwoch und Sonnabend 8-1 Uhr.

Horns Riff.

Erinnerungen zum 10. Jahrestage am 17. August. Von S. Hinrichsen.

„Dampf auf in allen Riffeln“ lautet der Befehl vom Führerboot „D 98“, welches mit vier weiteren Booten der Torpedoboots-Flottille am 17. August 1915 auf der Jade von der Dünung leicht auf- und niederlappend in Bereitschaft liegt.

Reges Leben herrscht plötzlich auf allen Decks. Die noch stüben Gesehtsvorbereitungen werden getroffen. Die Ankerketten raffen und dieser schwarzer Qualm entsteigt den Schornsteinen. Vorsichtig werden die Minenperren passiert und wie Rennpferde vor dem Start gebärdet sich die schlanken Boote, hüpfen und tänzeln in der leichten Dünung.

Die Geschütze und Torpedobedienung lagert auf ihren Gefechtsständen, jeden Augenblick zur Bedienung bereit. Die Boote der Freimaße haben sich hinter dem Schornstein auf den Maschinenoberlichtern ausgedreht, da ein Verweilen unter Deck aus Sicherheitsgründen in dem jetzt durchsuchten, reichlich vom Feinde mit Minen versehenen Gebiet nicht möglich ist.

„Hart Steuerbord!“ und in scharfem Bogen dreht das Führerboot darauf zu. Die Torpedos und Geschütze sind fertig zum Feuern. Langsam sich nähernd ertönt halbheife das Kommando: „Scheinwerfer leuchten!“ Aus schwarzer Nacht heraus trifft plötzlich ein weißer, blendender Lichtkegel eine dunkle Freierflottille und beleuchtet sie taghell.

Gewerbe nachgehen. Heute scheint's also recht lebhaft zu werden. Der Ausgud wird daher verstärkt. Ein junger Unteroffizier, dem die Natur Augen wie die einer Rahe schenkte, hat diesen Posten im Mastkorb übernommen. Unerdrossen sucht er den Horizont ab und findet endlich einen Schatten auf ihm. Es ist 9 Uhr abends. Er meldet durch's Sprachrohr auf die Brücke: Hier Strich an Steuerbord ein abgeblendetes Fahrzeug!

Erregung liegt noch den ungeheuren seelischen Anspannungen der letzten Augenblicke auf unseren Gesichtern und nur langsam beruhigen sich die Pulse wieder. Wir sehen den

Marsh nach Süden fort und unser Flottillenchef diktiert seine Meldung an die Flotte. Tiefdunkle Nacht auf dem weiten, unermesslichen Meer. Nur ab und zu lugt der schwache Schein eines einsamen Sternleins durch die Lüden der drohend am Himmel aufgeföhnten Wolkenballen. Leise plätschern die mäßig hohen Wellen und prallen murrend an der Bordwand des wehrhaften Bootes ab.

Berlin, den 18. August. Amtlich. Am 17. August, 10 Uhr abends, griffen fünf Boote einer unserer Torpedo-Flottilien bei Horns-Riff-Feuerschiff an der südtischen Westküste einen englischen modernen kleinen Kreuzer und acht Torpedobootszerstörer an und brachten den Kreuzer und einen englischen Zerstörer durch Torpedoschuß zum Sinken.

Wie man später hat feststellen können, handelte es sich um eine Unternehmung des englischen Minenlegers „Prinzeß Margot“, dessen Anmarsch durch zwei Divisionen der Kaiserlicher Flottille gedeckt wurde. Der getroffene Kreuzer war das Flottillenführerschiff „Meteor“.

Derliche Angelegenheiten.

Ferienausklang.

Die großen Schulferien, die schönste Zeit des Jahres für die Schuljugend, sind zu Ende. Morgen beginnt wieder die Schule. Mit Betrübniß stellt man fest, daß die Stunden der Ungebundenheit dahinsinken und der Schulwerttag schon wieder sein Antlitz zeigt. Sonst macht sich ja die Jugend wenig Grübele und Gedanken; aber daß die schönen Ferien nun zu Ende sind, stimmt sie doch ein wenig betrübt an.

Raum - Zeit - Geld spart, wer mit Gas kocht und arbeitet!



— nur mit Gas! — rasch, sauber, billig

Rovena Erbfeld.

Roman von Joachim von Dürrow. (Nachdruck verboten.) (8. Fortsetzung.)

Wenn ich mir so denke, daß hier einmal der geizige Filz, der Theodor, eingehen soll — größlicher Gedanke! Kann den Kerl nicht ausziehen. Klein, klein bis in die Knochen. Jedes Drehen irgendeines müden Maurers würde er ihm am liebsten vom Zahne abziehen. Und erst sie, die Theodorin! Wehe dem Dorfjungen, der da etwa mit gebährter Laube in dem Bereich des Obstgartens zu spüren ist! — Redet ihr eigentlich mal so von eurer Zukunft, Kinder?

„Nein,“ kam es zögernd von Ceciles Lippen. „Papa wird mit jedem Jahre überhaupt ein stillerer Mann. Seine einzige Freude auf die Dauer sind Bäume und Blumen. Und Mama — Mama ist meistens fort in Bädern oder in Berlin. In Geldsachen fehlt ihr, glaube ich, ein Sinn.“

„Dabei auch, wenn ich nicht der wäre, der ich nun eben bin, mit einem Leben von der Hand in den Mund, ich würde sagen: Müdels, bei mir ist immer Platz für euch.“

„Aber Konrad,“ fiel Rovena ein, „da hättest du doch nicht allein mitzureden. Früher oder später nimmst du dir doch eine Frau.“

„Allerdings trage ich mich mit dem Gedanken an diese Frau, weil es eben heißen wird: Ich muß! Nur, daß ich die Sache, da es letzter Gottes doch 'ne Geldfrage sein wird, hinausziehe, so lange ich mich über Wasser zu halten vermag. Ich bin königlich preussischer Offizier gewesen, bin auch sonst leiner, der den Schwanz einkneift vor irgendwelchem Draufgänger, jedoch in Bezug auf das Betrachten bloß ums Geld, da bin ich 'n kolossaler Dänenfuß kann ich euch sagen, oder Idealist, wenn ihr wollt.“

„So, ja!“

„Da also: Unter meine Pferde kommt der Rog — angefleckt, weiß der Ausdruck wie. In der Türkei zwingen sie die Sache einfach damit, daß man die Viecher draußen läßt Tag und Nacht. Aber so weit sind wir noch nicht, trotz Lahmann und Konforten. Die Wärme mag es dort wohl schaffen. Hier hieß es einfach: Pferde totschießen, Sattelzeug, Krippen, alles verbrennen. Ihr könnt euch denken, wie das einschneidet. Mich hat's geschüttelt, wie mich außer einer militärischen Affäre, die ich mal gehabt — das ist vorbei — nicht wieder geschüttelt hat. Nun ist in meiner Nachbarstadt ein Millionär-Mann, ehemaliger Brauereibesitzer, in dessen Hause ich öfters nachgucke, und des eine Tochter hat — Trudchen. Um das

Trudchen dreht sich alles, und das Müdel hat mich gern. So war ich ein paar Tage vor dem Pferdetrack zu einer Gesellschaft dagewesen. Die ganze Familie hatte mich umgaukelt, ob mich oder meine neunzünftige Atrone ist egal — und ich denke: Nu man rasch! — Hatte einmala einen Kameraden, der sich auch in einer ähnlichen Zwangslage befand, wie ich, und der sich am Abend vor seiner Verlobung aufs Knöpfchen begab: Anhalten — totschießen, anhalten — totschießen. Der letzte Knopf sprach für Anhalten, und er war ein verlobter Mann. — Als ich ihn nach Jahren wiedersehe, was sagte er mir? „Das Beste, was mir im Leben geworden ist, ist meine Frau. Wir sind nicht nur zufrieden, wir sind glücklich miteinander.“

„Aber Konrad! Wegen des Rog?“

„Ja, siehst du, sie ist klein und 'n bißchen hager und dazu das Gesicht — es ist was vom Ragerier dabei, ich kann mir nicht helfen. Die Unterzähne gehen zurück; man sollte meinen, ihre Mutter hätte sich an einem Eischlächchen versehen. Dazu die Augen ein wenig heraustrudend. Im frohen jungen was von 'ner leicht vergürzten Maus.“

„Aber Konrad! Wegen des Rog?“

„Aber Konrad! Wegen des Rog?“

Sie traten aus dem dunklen Gange hinaus in das weiße Vollmondlicht. Sie gingen an den geöffneten Türen eines chinesischen Gartenhäuschens vorüber, in dem man ab und zu den Tee nahm, ahnungslos, daß in dessen Dunkel jemand sah: Kurt Forster. Er sah sie daherkommen mit Gesichtern, deren

Ausdruck darauf hindeutet, daß sie Bewegendes miteinander gesprochen hatten. Ihn, der dabei abseits gestanden, kam dabei das ganze Geis der Dinge zu Rovena zum Bewußtsein. Solche vermalebente Liebe vermochte in der Seele mehr zuzusehen, als Typhus und sonstiges Fieber dem Körper. Raschen Schrittes ging er dem Amtmannshause zu.

Trotz der bescheidenen Einrichtung wehte durch das Zimmer des Bolontärs etwas Anheimelndes. In der Sofaecke lag rund und glatt des Amtmanns Koro, der sich gern bei Kurt einzuschleichen pflegte, und der, als er nicht weiter gestört wurde, unter leichtem Schmahen einen Seufzer des Behagens aus dem Innern zog. Unter der strahlend gepuzten Lampe standen auf weißer Tischdecke ein Korbchen mit Pfirsichen und ein Teller mit Schürzkuchen; lehterer eine Spezialität von „Tante Malchen“.

Malchen Klein war die Schwester des Amtmanns und als solche bald für längere, bald für kürzere Zeit Gast der Familie Klein. Sie war eine der Persönlichkeiten, die physisch und moralisch auf Filzschuhen durchs Leben gehen. Ein freudliches graues Müttlein mit fein gezeichneten Flügelbecken, deren hübsches Mutter zu entziffern, sich aber niemand die Mühe gegeben. Wenn auch ihre Stimme von Respektlosigkeit der Amtmannskinder oft in Gefränktheit bebte, so störte sie doch dies nicht in ihrer Freundlichkeit für den Nebenmann. Für etwaige Wünsche der Bolontäre in Bezug auf Wäsche, Lieblingsessen, kleine Verenderungen in deren Zimmer war sie von besonderer Hellhörigkeit. — „Fräulein Malchen, Sie sind der gute Geist im Hause,“ pflegte Kurt zu sagen. — Vorläufig hatte der „gute Geist“ für Pfirsiche gesorgt — dünnhäutige, saftige; und Forster machte sich daran, einen nach dem anderen zu verzehren. Der Genuß jedoch war ohne Hingabe, der Teller wurde zurückgeschoben; die Schürzkuchen blieben überhaupt unberührt. Sollte er nun wie alle Tage zu Bett gehen mit dem Meer von Gedanken, „wenn er durch das Labyrinth der Brust wandelt durch die Nacht?“

Nein; er griff nach einer Kaffeetasse mit Karben und fing an Patience zu legen — die von Rapoleon, die von Hennemann. Darf dann plötzlich beide Spiele zusammen und scheuberte sie kurzweg auf den Fußboden: „Koro, heb' auf!“

„Morgen ist auch noch ein Tag,“ hatte Konrad gesagt, aber das Behagen von gestern wollte heute nicht standhalten. Es wäre Konrads Lebensstellung entsprechend so ganz natürlich gewesen, daß er, vom Scheitel bis zur Hebe Landmann, einen Gang durch die Wirtschaft gemacht hätte — Masthühner, Jungvieh, Remonten zu begutachten. Da aber keine Aufforderung dazu an Konrad erging, wandte er gewissermaßen den Kopf weg von alledem. Bieleicht war es eine unbestimmte Furcht, dem Niedergang in den Verhältnissen auf Ummenhof, von dem die Leute möglicherweise nicht umsonst munkelten, zu begognen.

(Fortsetzung folgt.)

Wachsen eine zwar nicht beständige, aber doch immerhin lebhafte Witterung; an einigen Tagen war es sogar zu heiß. Nun entschwindet das Ferienglück wieder, und die Schulpflichten machen sich geltend. Sobald aber lustige Kartoffeltrautfeuer ihren wirrigen Brodem über Felder verbreiten, kehrt es anständig zurück.

Enzian.

Bei dem Namen Enzian denkt man für gewöhnlich an die alpine Flora, genau so wie bei dem Worte Orchideen an die Tropen. So wie aber die Orchideen in vielen Arten in der Heimat ihre Lebensbedingungen finden, freilich meist verschiedene Vertreter, so trifft man auch Enziane auf sächsischem Boden an, deren Blütezeit jetzt ist. Dem botanischen Laien mag es zunächst nicht leicht fallen, Enzian- und Glockenblumenarten auseinanderzuhalten. Das ist insofern bedauerlich, als der Enzian zu den geschäftigen Pflanzen gehört, deren Blüten verdorren ist. Es sei darum auf die Eigentümlichkeiten der Enzianfamilie und ihrer Vertreter kurz hingewiesen. Der wissenschaftliche Unterschied zwischen Glockenblumen und Enzianen liegt im Blütenaufbau, der dargestellt werden kann in einem Blütenquerschnitt. Das Auffälligste ist dabei, daß bei den Glockenblumen der grüne Kelch in seinem unteren Teile, also nicht mit den fünf freien Zipfeln, mit dem Fruchtknoten verwachsen ist. Beim Enzian ist er frei. Eigentümlich ist den Glockenblumen beim Ausblühen das Aneinanderhaften der Kronenspitzen, das besonders bei den verwandten Teufelskralle auffällig ist. Ausblühende Enzianblüten dagegen lassen erkennen, wie die Kronenspitzen in der Knospelage gedreht sind. Man stellt die Enziane darum in die botanische Reihe der Contortae (Zusammengedrehte), der als ganz nahe Verwandte des Enzians noch angehören das Taufengelkraut und der Fieberklee, als etwas entferntere Gise, Flieder, Delbaum, Immergrün und Schwalbenwurz. Die Glockenblumen gehören zur Reihe der Campanulatae (Glockenblütige) und haben als nahe Verwandte die Lobelia und die Teufelskralle, als weitere Gurke mit Kürbis und die Korbbüchse, also Löwenzahn, Distel, Kamille usw. Das man Enzian einmal gesehen und als solchen vorgestellt bekommen, so vergißt man ihn kaum wieder, so daß es unsicher ist, den zehn in Sachsen zerstreut vorkommenden Arten Schatz zu gewahren, die meist im Juli oder August ihre Blütezeit beginnen und diese bis zum Oktober ausdehnen. Sehr vereinzelt in Westsachsen, im Elbtal und in der Lausitz blüht jetzt der Kreuzenzian (*Gentiana cruciata*), dessen innen azurblaue Blüten in den oberen Blattachsen und an der Stengelspitze gehäuft erscheinen. Die gegenständigen Blätter sind zu Scheiden verwachsen. Nur im östlichen Erzgebirge an besonders geschützten Stellen verblüht jetzt der stumpfblättrige oder frühe Enzian (*Gentiana obtusifolia* oder *procoeca*), dessen Krone mehr violett leuchtet. Er ist niedriger als die erste Art, die bis 40 Zentimeter hoch wird. Ebenfalls sehr selten ist der bittere Enzian (*Gentiana axillaris*) mit rötlich-schwarzen Blüten, der nur im westl. Erzgebirge, im Vogtland und in der Lausitz ganz vereinzelt bis zum September auf trockenen Wiesenhängen blüht. In West- und Ostsachsen vereinzelt tritt der Franzenzian (*Gentiana ciliata*) auf, dessen Blütenstängel in der unteren Hälfte lang gestreckt sind. An meist verzweigtem Stengel sitzen die violetten, weißgrundigen Blüten des deutschen Enzians (*Gentiana germanica*), der im Vogtland verbreitet, in Sachsen sonst selten ist. Die genannten Arten bedürfen vor allem des Schutzes durch die Wanderer. Für den Handel kommen sie infolge ihrer Seltenheit nicht in Frage. Wohl ist dies aber der Fall bei dem baltischen Enzian (*Gentiana baltica*) und noch mehr beim Lungenenzian (*Gentiana pneumonanthe*), der feuchte torfartige Wiesen oft in größeren Mengen bedeckt. Die Häufigkeit ist indes nur eine scheinbare und drückt sich sehr begrenzt, z. B. in der Lausitz und dem Elstergebiet. Die eigentümliche Pflanze verdient trotz häufigen Auftretens ihre Schonung. Ihr ganzes Aussehen verrät eben die Zugehörigkeit zu einer edlen Familie, und der Begriff der Häufigkeit schließt noch nicht die Notwendigkeit des Ausrottens und das Erlaubtsein geschäftlicher Ausnutzung in sich. Der Stengel des Lungenenzians wächst bis zu 1/2 Meter Höhe empor und ist meist einfach, entspringt aber oft mit anderen aus einem gemeinschaftlichen Rhizom. Die schmalen Blätter sind am Rande umgerollt. Der Stengel endigt mit einer aufrechten Blüte, trägt aber auch oft noch solche in den Blattachsen. Die Blüten sind groß, dunkel-azurblau, außen mit 5 grünen Streifen. Die Gestalt ist glockenförmig. Häufig sieht man sie aber geschlossen, wobei an dem schlanken und doch kräftigen Blumenkörper scharf die Falten hervortreten.

• Einstellung des Personalabbaues. Nachdem das Reichsgesetz über die Einstellung des Personalabbaues am 8. d. M. in Kraft getreten ist, hat der Zentralverband der sächsischen

Angestellten bei der sächsischen Regierung den Antrag gestellt, auch das sächsische Personalabbaugesetz vom 29. Januar 1924 aufzuheben. Da die Einstellung des Personalabbaues nur durch Gesetz erfolgen kann, der Landtag aber erst im November wieder zusammentritt, ist das Ministerium des Innern ersucht worden, eine öffentliche Bekanntmachung zu erlassen, nach der für die Angestellten die Anwendung der Abbaubestimmungen zu unterbleiben hat.

• Die Schwalben ziehen. Aus verschiedenen Orten Nordenglands kommen Nachrichten, daß die Schwalben sich bereits zu großen Zügen versammelt und schon seit Wochen Flugübungen vornehmen. Der erste Zug einer solchen Gruppe Schwalben ist schon über dem Kanal gesichtet worden. Man nimmt in ornithologischen Kreisen an, daß die frühe Abwanderung der Schwalben nach Süden auf meteorologische Einflüsse zurückzuführen ist, und daß voraussichtlich mit einem sehr kurzen Herbst zu rechnen sein wird.

Schwarzenberg, 17. Aug. Schwarzenberg zählte im Monat Juli 4 Vollerwerbslose (im Juni 6), 338 Unterstüßungsempfänger (333) und 393 Wohnungsuchende (383). Zugewiesen wurde keine Wohnung (3). Zugezogen sind 85 (55), weggezogen 74 (38). Ehen wurden 7 (9) geschlossen. An Geburten sind 25 (19) zu verzeichnen und zwar 14 (8) Knaben und 11 (11) Mädchen. Todesfälle waren 12 (14) und zwar 11 (10) männliche und 1 (4) weibliche.

Jchorlau, 17. Aug. Beim Gemeindevorstand sind heute morgen zwei Kreuzottern mit 6 und 15 Jungen abgeliefert worden. Damit ist die Zahl auf 91 gestiegen.

Veitersfeld, 17. Aug. Die Betriebs- und Arbeitnehmerzählung am 1. d. M. ergab, daß hier in 111 zählpflichtigen Betrieben 321 Angestellte (242 männliche, 79 weibliche) und 2503 Arbeiter (1587 männliche, 1006 weibliche), zusammen 2924 (1924: 2946) beschäftigt sind.

Konzerte, Theater, Vergnügungen.

Aue, 17. Aug. Als im vorigen Jahre Franziskus Nagler in unserer Stadt nach langen Jahren wieder einmal einkehrte, um aus seinen schlichten Dichtungen vorzutragen, da fanden sich zum Vortragsabend fast nur Frauen ein, weil die Frauenvereine des Auer Tales den Abend veranstaltet hatten und die Männer irrtümlich meinten, sie dürften deshalb nicht erscheinen. Das Verzeichnis kann nunmehr nachgeholt werden: am Dienstagabend wird Franziskus Nagler im „Bürgergarten“ nicht bloß aus seinen Dichtungen vortragen, sondern im Verein mit seiner Gattin auch aus seinen Kompositionen, Chören und Liedern, die von unseren Männergesangsvereinen schon so oft und so gern gesungen worden sind, auch erst kürzlich zum großen Sängerfest in Dresden. Darum empfehlen wir jedem, der den lebenswürdigen Dichterkomponisten kennen und lieben lernen will, den Besuch des Nagler-Abends. Besonders Interesse wird zweifellos der Vortrag der neuesten Dichtung Naglers, „Das Sängerfest“, erwecken, zumal bei denen, die am Dresdener Sängerfest teilgenommen haben. Jedem, der den Nagler-Abend besucht, steht ein genussreicher Abend bevor.

Schwarzenberg, 17. Aug. Wenn auch die Sommernacht am 15. August nicht der Hundstagen entsprach, so hatte sich doch eine ansehnliche Schar Kunstfreunde zur Vorstellung der „Freier“ von Eichendorff eingefunden. Ueber dem märchenhaften Spiel lag so etwas Sonniges, daß man der Abendstille fast vergaß, so fesselte es die Zuschauer. In rascher Folge ohne große Pausen entrollte sich eins der neun Bilder nach dem andern, so phantastisch und doch so voll Witz und Humor. Die Künstler entführten ihre Zuhörer mit in das Reich der Träume: echte Bagdadstunde der Romantik die einen, gewollte die andern. Dabei lösten einzelne Szenen stürmische Heiterkeit aus. Auch die erste Note fehlte dem bunten Spiel nicht; gerade wenn man sentimental gestimmt ist, öffnet sich das Herz besonders leicht dem Gebanen der Vergänglichkeit alles Irdischen, den der Gärtner Friedmann (Walter Eißel) einmal melodramatisch so wirkungsvoll anschlug. Einzelne Leistungen bei dem glänzenden Zusammenspiel herauszugreifen, würde nur den vorzüglichen Gesamteindruck dieser sehr wohl gelungenen Aufführung zerstören; doch darf nicht unerwähnt bleiben, daß vor allem Ilse Franke es verstand, viel von dem Zauber des Heiteren, Sonnigen zu verleihen, bei dem man so leicht und so gern die Not des Alltags vergißt. Friz Woggeburg hätte lauter sprechen müssen; von seiner Rolle ging viel verloren. Es scheint, daß die Künstler erst jetzt, da die Sommerferien dem Ende zuneigen, die volle Höhe ihres Könnens erklommen hätten. Wir sehen der nächsten Aufführung von Alt-Feldberg mit hochgepanneter Erwartung entgegen. Die Musik passte sich dem Spiel an; vor allem Flöte und Streichinstrumente kamen gut zur Geltung. Das Bühnenbild wirkte entzückend unter der vorteilhaften Beleuchtung. Hr. Ernst Hofmann hatte in weigermüßiger Weise die Schätze seines Ge-

schöpfens zur Verfügung gestellt, so daß die Bühne einen hochherrschlichen Part alle Ehre gemacht haben würde.

Bodau, 17. Aug. Zu einer allgemeinen Volksbegeisterung gestaltete sich das 35. Stiftungsfest der Unterstüßungs- und Begräbnisfreundschaftsbund, die weit über 700 Mitglieder zählt. 35 Jahre lang hat der Verein seinen Mitgliedern Unterstützung in Not und Aussteuer bei Todesfällen gewährt, und die noch lebenden 6 Gründer des 11. ersten Mitglieder können es sich als Verdienst anrechnen, so manche Not gelindert zu haben und durch die Beschaffung eines Leichnawagens nicht nur ihren Mitgliedern, sondern allen Teilen der heiligen Bevölkerung einen besonderen Dienst erwiesen zu haben. Freilich hatte die Inflationszeit auch dem Freundschaftsbund gewaltigen Schaden zugefügt, aber die rührige, nimmermüde und arbeitsfreudige Leitung hat dem Verein wieder zu neuer Stärke und Kraft verholfen, so daß der Freundschaftsbund jetzt wohl als der stärkste Ortsverein gilt und zugleich durch seine humanitären Ziele der Ueberbrückung sozialer Gegensätze dient. Das zeigte sich ganz besonders beim Lampionzug, der trotz der drohenden Wetterwolken am Sonnabend Abend doch ohne Zufuß von oben einen prächtigen Verlauf nahm. Ein Zug von Fackeln und Lampionen, wie ihn der Ort bis jetzt noch nie gesehen, bewegte sich bei Einbruch der Dämmerung durch den mit Fahnen, Wimpeln, Kränzen, Girlanden und Papierlaternen festlich geschmückten Ort, und die schneidigen Marschweisen zweier Musikkapellen lockten Anmengen von Zuschauer. herbei. In dem sich anschließenden wieder überaus starkbesuchten Kommerz im Gasthof zur Sonne entwickelte sich bei flotter Unterhaltungsmusik der sächsischen Kapelle bald richtige Feststimmung, die durch heitere Vorträge talentvoller Vereinsmitglieder und durch die Aufführung eines ganz tollen Schwanks bald auf dem Höhepunkt ankam. Ein gang begründete der Vorsteher, Schlossermeister Albin Burtorius, herzlich alle Mitglieder und Gäste und dankte für die allgemeine freudige Teilnahme der ganzen Bevölkerung. Wo ein Wille ist, da findet sich auch ein Weg! So sei es bis jetzt gewesen, so möge es weiter bleiben! Richard Ullmann dankte der rührigen Leitung, und beim Gesang des Liebes, Brüder, reichte die Hand zum Bunde — fanden sich alle zusammen zum neuen Treuegelübde. Mit begeisterten Worten dankte der Vorstand eines Brudervereins für die Einladung, lobte die heute zu Tage getretene Einigkeit im Orte und wünschte dem Freundschaftsbund noch fernere Blüten und Gedeihen. Der Sonntag als eigentlicher Festtag brachte den Festzug, der auch trotz anfangs einsetzenden Regens zur Freude von groß und Klein ohne weitere Störung verlief. Zammerschade wäre es auch gewesen, wenn all der aufgewandten Mühe und Arbeit kein Erfolg beschieden gewesen wäre! Zahlreiche Festwagen belebten den langen Zug der Kinder und Mitglieder, neben der Stanbarte des Jubiläumsvereins führte auch der Bruderverein seine Fahne mit. In Wagen wurden die Gründer gefahren, mehrere Wagen brachten allerhand „junges Gemüse“, originell wirkten die lustigen Holzauerduben mit Anhang, die sich am Feuer ihr Essen anmachten; allgemeine Heiterkeit löste der Feuerwagen aus; aber schlechte Geschäfte machten die „Preisbeerleit“ mit ihren — Vogelbeeren! Nach Auflösung des Zuges auf dem Sportplatz der Gemeinde entwickelte sich bald ein reges Leben. In geschmackvollen bunten Porzellantöpfchen erhielten die Kinder Kaffee mit Kuchen, Spiele sorgten für Zeitvertreib und das Abschießen von Sternen und Bögen erheiterte die Kinderchar. Eine Buren-Reitschule und Radsbuden lockten jung und alt, und auch auf dem Festplatz konzertierte die Kapelle. Am Abend aber verlebte der Festball im Gasthof zur Sonne alle Mitglieder des Vereins zu fröhlichem Tanz, der den Abschluß der Jubiläumsfeier bildete.

Local-Erfindungs-Schau

Ja. Hier & Ehmer, Veitersfeld: Patente für Fahrzeuge (ausgel. Pat.). Frau Minna Scherzer, Schneberg: Hundweste (Gm.). Willy Leicht, Neumwelt: Baumhäuser aus perforiertem Blech (Gm.). Ernst Behr, Aue: Vorrichtung zum Pressen bauchiger, beliebig fassonierter Hohlkörper (Gm.).

Die beste Nahrung für Säuglinge sind die

Kindernährzwiebäcke Dirlinge.

Aus bestem Mehl, Milch, Butter, phosphor. Kalk, bekommt Drin Kleines gute Zähne und kräftige Kraft, und leidet kein Kind an Hartleibigkeit, dann gib Karlsbader Dirlinge, da wird's befreit.

Erhältlich in Aue: Kunze's Apotheke, Reformhaus Thalia Paul Winter, Paul Weh, Jinnstr. Ede Wollmerstr.; Schneberg: Drog. „Glückhau“; Neudöbel: „Merkur“-Drogerie; Oberhaina: Schokoladen-Gesellschaft; Weh: „Kleiderstoma“-Drogerie Emil Schmidt; Schwarzenberg: H. Schramm, Markt und G. Wendler, Grünbalmstr. 18; Weh: Schokoladen-Gesellschaft E. Schöler, Markt; Quier: Emil Koppenhöfer; Grünhain: Kurt Drosel; Veitersfeld: Hermann Vandoral u. Kaufhaus Paul Müdel; Jchorlau: Max Weller und Emil Schubert.

Das Abenteuer des Staatsanwalts Casella.

Eine nicht alltägliche Geschichte von Karl Fr. Rimrod.

Vom silbernen Klingeln einer zierlichen Weckeruhr aus leichtem Schlaf gewacht, ergriff der Staatsanwalt Casella aus der Nachtschicht die Hornkelle, setzte sie auf und erhob sich. Von den Ärmern schlug es vier Uhr morgen. Ohne Hast warf Casella einen Blick durchs Fenster in den regnerischen Regen, zog sich den Schlafrock an und nahm seinen Weg zum Badezimmer, um die allmorgendliche Brause über sich ergießen zu lassen. In dem wenig belichteten kleinen Raum herrschte noch Halb Dunkel. Casella schloß rein gewohnheitsmäßig die Tür hinter sich ab und wollte eben die Hand nach dem elektrischen Schalter ausstrecken, als eine graue Gestalt vom Boden aufschellte, die mit einem Revolver bewehrte Hand vorstreckte und „Hände hoch“ rief.

Casella, mehr erschrocken als erschreckt, leistete der Aufforderung Folge und betrachtete sich die Gestalt genauer. Es war ein Mann in Sträflingskleidern, mit lahngeschorenem Kopf und den Gesichtszügen eines Tölpelchens. Das Gesicht ... und nun, da er das Gesicht erkannte als das des zum Tode verurteilten Mörders Wung, bei dessen Hinrichtung er in anderthalb Stunden als Vertreter der Anklagebehörde anwesend zu sein hatte — nun griff des Schreckens kalte Hand ihm doch ans Herz. Der Mörder grinste breit und sagte, ohne die Pistole zu senken:

„Sie wollten 5,30 Uhr bei einer Hinrichtung sein, Herr Staatsanwalt? Das können Sie auch — aber nicht bei meiner, sondern bei — Ihrer! Punkt halb sechs Uhr erschieße ich Sie. Dann trinke ich aus Ihrem gewiß reichhaltigen Lager eine Flasche guten Weines und dann kann man meinetwegen mit mir machen, was man will. Aber vorher ...“

Casella seufzte. Er war keiner von denen, die an einen Schiffbruch glauben, solange sie eine wenn auch schmale Planke unter den Füßen fühlen. Hier galt es, einen Grund zu schaffen, der des Mörders Aufmerksamkeit für den Bruchteil einer Sekunde ablenkte. Dann ein Sprung ... „Wung, wollen Sie einen zweiten Mord auf sich nehmen?“ „Ein heftiges Belien des Höfnes kam von drüben. „Ja, ja, zehne noch, wenn's sein muß. Deswegen bin ich ja ausgebrochen heute nacht. Ich kann hundert oder tausend kalt machen, mich kann man nur einmal ...“ und er machte die Gebärde des Halsabschneidens. „Gewiß, rein mathematisch sind Sie im Vorteil. Das bezweifle ich nicht — was aber versprechen Sie sich von einem Mord an mir?“ „Nehmen wir an: eine kleine Warnung an Ihre Herren Kollegen“, grinste Wung. „Dann als beantragten Sie für mich die Todesstrafe, heute tue ich's bei Ihnen und spreche auch gleich das Urteil, hahaha.“

Casella ließ, scheinbar gebrochen, den Kopf auf die Brust sinken. „Ich habe eine Frau. Will in sechs Wochen heiraten.“ „Das ist mir wurscht“, knirschte Wung brutal. Nach einer Weile des Schweigens, während der der Staatsanwalt feststellte hatte, daß am Handtuchhalter zwei feste und leicht knetbare Handtücher hingen, sagte Wung mit höhnischem Grinsen: „Wollten Sie nicht ein Vad nehmen vorhin?“

Casella sah den weißen umgebogenen Rand der gußeisernen Wanne, und es kam ihm ein Gedanke. Noch einer. Und noch einer. „Ja, wenn Sie es erlauben, tue ich es jetzt.“ „Ich erlaube es. Öffnen Sie die Wasserhähne. Aber keine Bewegung zu viel. Sonst ...“ Casella beugte sich über den Rand der Wanne und mühte sich ab, das kleine Rad des Hauptwasserhahnes nach links zu drehen. Es gelang ihm nicht. Trotz aller Anstrengung. „Wird's bald?“ knurrte Wung, indem er näher trat. „Es geht nicht“, sagte Casella wie kraftlos und warf einen schnellen Seitenblick nach dem Mörder. „Schwächling“, knurrte der wieder und beugte sich hinüber ... Da sprang Casella wie ein Panther hoch und schmetterte im Bruchteil einer Sekunde den Kopf des noch vorne gebeugten auf den Eisenrand der Wanne. Es gab ein Geräusch, wie wenn Stein an Eisen splittert. Dann ließen rote Rinnale über das Emailleweiß der Wanne und Wungs Körper sank in sich zusammen. Casella festelte mit den beiden Handtüchern des Mörders Arme und Beine und eilte ins Arbeitszimmer zum Fernsprecher. Vier Minuten später knatterten Motorräder vor dem Hause, und eine weitere Minute später war Wung eifern gefesselt und — verbunden. Denn von der Stirne des Bewußtlosen troff das Blut.

Die Exekution fand nicht statt. Ueberhaupt nicht. Denn Wung redete, als er ein paar Tage später aus seiner Bewußtlosigkeit erwachte, irre und wurde von drei Gerichtsräten, die ihrerseits noch einen Psychiater zuzogen, für unheilbar geisteskrank erklärt. Geistesranke dürfen aber nicht hingerichtet werden ...

Das Justizministerium forderte über diesen sonderbaren Fall Bericht ein und ließ sogar den Generalstaatsanwalt zur mündlichen Berichterstattung kommen. Der Staatsanwalt Casella erhielt eine dienliche Anerkennung für seine Entschlossenheit und Geistesgegenwart und wäre zweifellos Oberstaatsanwalt geworden, wenn er es nicht vorgezogen hätte, als Teilhaber in eine Anwaltsfirma einzutreten. Wung kam in die Gitterabteilung der Landesirrenanstalt. Dort war er stets bewacht und unschädlich. Zweimal im Jahre wird er der Vorchrift gemäß auf seinen Geisteszustand untersucht. Aber das Resultat ist immer dasselbe und gibt in der Tatsache, daß der Staatsanwalt Casella, der die Verurteilung des Mörders Wung zum Tode beantragt und erreicht und ihn außerdem noch schwer verletzt hatte, ihm tatsächlich den Begriff Leben geteilt hat.